

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Preis monatlich Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 186.

Donnerstag den 11. August.

1898.

Der Stempelsteueral und das Versammlungsgesetz.

Vor einigen Tagen veröffentlichte der „Vorwärts“ ein von der Polizei-Verwaltung in Breslau herrührendes Schreiben folgenden Inhalts: „Der Stempelsteueral hat die von uns vertheilte Anmeldebüchlein vom 2. November 1894, 8. Februar 1895 und 23. September 1895 über hieher gemeldete Versammlungen für stempelsteueral gehalten, weil der Anmeldebüchlein die Ertheilung der Versammlungsgesetz ausdrücklich beantragt hat. Der Herr Finanzminister hat auf eingelegte Beschwerde hin die Ansicht des Stempelsteueral als zutreffend erachtet. Demzufolge ersuchen wir, die Stempelbeträge von 3 × 1,50 = 4,50 Mark binnen acht Tagen zum Polizei-Bureau einzuzahlen.“ Man war zuerst geneigt, anzunehmen, daß der „Vorwärts“ mit diesem Schreiben hineingelegt worden sei, weil für die angegebene Meinung des Stempelsteueral, der der Finanzminister ausdrücklich beigetreten sein sollte, auch nicht der geringste rechtliche Grund ausfindig zu machen war. Da aber bisher ein Dementi von einer der beteiligten Stellen nicht erfolgt ist, so muß man annehmen, daß das Schreiben echt ist. In einigen Zeitungen sind aus ihm bereits Schlusfolgerungen gezogen worden, die darauf hinauslaufen, daß wenn die vom Finanzminister begünstigte Ansichtung des Stempelsteueral der behördlichen Praxis zu Grunde gelegt werde, das Vereins- und Versammlungsgesetz auf die einfachste Weise von der Welt adroffelt werden könnte. So schlimm ist aber die Sache denn doch nicht. Wie aus dem Schreiben der Polizeiverwaltung in Breslau hervorgeht, ist der Stempelsteueral zu seiner Ansichtung nur für die Fälle gekommen, in denen der eine Versammlung Anmeldebüchlein die Ertheilung der Versammlungsgesetz „ausdrücklich beantragt“ hat. Der Stempelsteueral, der, beifällig bemerkt, Regierungsassessor oder Regierungsrath zu sein pflegt und in der Regel sein Examen als Gerichtsassessor abgelegt, also die Qualifikation als Richter erlangt hat, scheint angenommen zu haben, daß die Ertheilung der Versammlungsgesetz über die Anmeldebüchlein einer Versammlung ein „polizeiliches Attest in Privatsachen“ darstelle und in Folge dessen stempelsteueral sei und diese Auffassung scheint höhere Orts begünstigt worden zu sein. Dazu ist zunächst zu bemerken, daß Beschwerden gegen Forderungen des Stempelsteueral und überhaupt Streitfragen über die Auslegung des Stempelsteueral gewöhnlich nicht vom Finanzminister selbst, sondern, allerdings unter seiner Verantwortlichkeit, vom Generaldirector der indirekten Steuern entschieden werden. Vorläufig liegt also kein Grund vor zu der Annahme, daß Herr v. Miquel persönlich eine Entscheidung in dieser Angelegenheit gefällt habe. Aber, wer sie auch getroffen hat, sie ist unter allen Umständen unhaltbar. Nach § 1 des preussischen Gesetzes über das Vereins- und Versammlungsgesetz muß die Ortspolizeibehörde über jede Anmeldung einer Versammlung, in welcher öffentliche Angelegenheiten besprochen werden sollen, sofort eine Bescheinigung ertheilen. Diese Bescheinigung braucht demnach nicht ausdrücklich „beantragt“ zu werden. Wenn aber der Anmeldebüchlein eine Versammlung seiner Anmeldung, die mündlich oder schriftlich gehalten kann, die Worte hinzusetzt, er eruche um Ausstellung der Bescheinigung, so ist dies nichts als eine Formel, die den Anmeldebüchlein zu nichts verpflichtet. Nur für den wahrscheinlich eintretenden Fall, daß der Anmeldebüchlein eine Versammlung mit der Bescheinigung, die ihm die Ortspolizeibehörde ausstellen muß, er mag sie „beantragen“ oder nicht, allein nicht zufrieden wäre, sondern noch eine zweite Bescheinigung verlangte, könnte von einem ausdrücklichen Antrag die Rede sein. Dann läge vielleicht ein „polizeiliches Attest in Privatsachen“ vor, das

stempelsteueral sein könnte. In den in Breslau vorgekommenen Fällen handelt es sich wohl nur um die Hinzufügung der Worte, der Anmeldebüchlein zur Ausstellung der Bescheinigung zu einer schriftlichen Anmeldung; von einer mündlichen Form der Stempelsteueral kaum kenntlich erhalten haben. Die Breslauer Bedenker, von denen die 4 1/2 Mk. eingezogen werden sollen, werden hoffentlich den Betrag nur unter Protest zahlen und den Fiskus auf Herauszahlung verklagen. Es ist gar nicht denkbar, daß ein Gericht der Auslegung des Gesetzes durch den Stempelsteueral und das Finanzministerium beitreten sollte. Als selbstverständlich betrachten wir es, daß die Sache von einem freisinnigen Abgeordneten in der nächsten Session des Landtags zur Sprache gebracht wird, damit dem Finanzminister persönlich Gelegenheit gegeben wird, sich über das Vorgehen seines Untergebenen, des Stempelsteueral, öffentlich auszulassen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Zu der Lage in Oesterreich ist zu berichten, daß der Minister des Inneren Graf Soluchowski am Montag Nachmittag nach dem kaiserlichen Hoflager in Jßl abgereist ist. Graf Soluchowski wird mehrere Tage bei dem Kaiser in Jßl verweilen, um mit dem Monarchen über die Ausgleichsfrage zu berathen. Wie dem „V. T.“ aus Wien gemeldet wird, sollen Graf Thun und Baron Panffy nach der Sommerabend-Conferenz nicht in freundschaftlicher Form von einander gegangen sein, so daß Panffy am Sonntag nur noch mit dem Grafen Soluchowski conferirte.

Italien. Der „Observatore Romano“ veröffentlicht eine vom 5. d. M. datirte Encyclica des Papstes, welche an den Episcopat und das italienische Volk gerichtet ist und die Unterdrückung der katholischen Vereine und Blätter, die jüngst von der italienischen Regierung beschloffen wurde, zum Gegenstand hat. Der Papst verbreitet sich über die Existenz und Nothwendigkeit seiner Vereine, deren Ziele in religiöser, moralischer, sozialer und ökonomischer Hinsicht er klarlegt. Er erklärt, derartige Maßregeln verletzen die Grundregeln von Gesetz und Gerechtigkeit und beleidigen den Papst, der jene friedliebenden Vereine gesegnet habe. Sie verschärfen ferner den für Italien so nachtheiligen religiösen Zwist und beranlassen es einer im Kampfe gegen Socialismus und Anarchismus so hervorragend staatshaltend wirkenden Kraft. Aber die Katholiken würden, obwohl grundsätzlich gegen Verschwörung und Aufruhr, weber durch Drohungen noch durch Gewalt zu einer Verringerung ihrer Haltung gebracht werden. Sie würden sich dem augenblicklichen Stand der Dinge fügen, ihn jedoch nicht unterstützen, so lange derselbe auf Demüthigung des Papstthums hinzielt. Der Papst erhebt gegen jene Maßregeln Einspruch, welche er für willkürliche erklärt und welche die Lage des Papstthums immer peinlicher und unerträglicher gestalten, da ihm dadurch auch die Mittel für seine Thätigkeit in religiöser und sozialer Hinsicht genommen würden. Der Papst macht die Katholiken Italiens und des Auslandes auf diesen Stand der Dinge aufmerksam und ermahnt die Italiener, in den Grenzen der Gesetzlichkeit und dem Episcopat und dem Clerus treu zu bleiben.

England. Zur russisch-englischen Rivalität in Asien bezieht die „Times“ den englisch-russischen Wettbewerb um die himelische Anleihe und bemerkt, wenn eine Vereinbarung durchzuführen sei, so würde sie von England mit Genehmigung begrüßt werden, ebenso wie es der Fall gewesen sei bei dem Abkommen mit Russland über die indischen Grenzen. Aber wenn China nicht im Stande oder nicht gewillt sei, den Vertrag von Peking zu halten, so müsse England seine eigenen Interessen durch eigenes Vorgehen sichern. Wie die

„Times“ ferner aus Hongkong meldet, ist der Colonial-Secretär in Hongkong, in Begleitung von sachverständigen Berathern, an Bord des britischen Kanonenbootes „Plover“ nach der Misch-Bai abgegangen. Der Colonial-Secretär soll dort als Special-commissar in Angelegenheit der Erweiterung des Aukland-Gebietes thätig sein. — Der britische Gesandte wiederholte am Montag im Fungtsiamen das formelle Versprechen, daß England China unterstützen werde.

Türkei. Bezüglich der Verwaltung Kretas empfahlen die Admirale der Mächte ihren Regierungen, auch die Verwaltung der Zehnten zu übernehmen, da die Zollzuschläge für die Bedürfnisse der neuen Verwaltung nicht ausreichten. Die Mächte prüfen den Vorschlag der Admirale. — Der serbische Gesandte Novakowitsch beschwerte sich bei der Pforte wegen des Einflusses der Armanen und 60 türkischer Nizams über die serbische Grenze.

Montenegro. Zu Ehren der Ankunft des Fürsten von Bulgarien fand am Montag in Cetinje in der Mutter Gottes-Kathedrale in Gegenwart der Fürstlichkeiten und der Spitzen der Behörden ein feierliches Te Deum statt. Bei dem Galadiner am Abend brachte Fürst Nikolaus einen Trinkspruch aus, in welchem er sagte, er empfinde doppelte Freude über den lang erwarteten Besuch des „lieben Brudersfürsten“ nach dessen Besuch in Rußland. Montenegro und Bulgarien seien durch gemeinsame Interessen verbunden; sie mögen zusammenwirken in Einigkeit; darauf trinke er auf die Gesundheit des Fürsten Ferdinand. Dieser antwortete, Wunsch und Pflicht hätten ihn hergeführt zu dem heroischen Volke, dem Bulgarien durch nationale und historische Bande, sowie durch gemeinsame Religion verbunden sei. Zur Erfüllung der gemeinsamen Pflichten sei eine enge Freundschaft nöthig. Fürst Ferdinand trank zum Schluß die Gesundheit des Fürsten Nikolaus, des Vorkämpfers der Freiheit und des Fortschrittes auf der Balkanhalbinsel.

Spanien und Amerika.

Ueber den Stand der Friedensverhandlungen wird aus Paris berichtet, daß dortige spanische Botschafter Leon Castillo überreichte am Montag früh dem französischen Minister des Inneren Delcassé die Antwort Spaniens auf die Bedingungen der Vereinigten Staaten. Die Antwort ist sogleich nach Washington telegraphirt worden. Der französische Botschafter in Washington Cambon erhielt die Antwort der spanischen Regierung am Montag Nachmittag gegen 3 Uhr. Die betreffende Note ist ziemlich umfangreich und die Dechiffrierung wird einige Zeit in Anspruch nehmen.

Nach dem Madrider „Liberal“ nimmt die Regierung die von den Vereinigten Staaten vorgeschlagenen Friedensbedingungen nur „ad referendum“ an, weil sie der Ansicht ist, daß ein Kammervotum zur Abtretung von Gebietsstücken erforderlich ist. Wenn der Präsident Mac Kinley die Bedingung der Annahme ad referendum zurückwies, würde die Regierung die Cories noch in diesem Monat einberufen. Eine neue Note Mac Kinleys wird noch in dieser Woche in Madrid erwartet.

In Amerika scheint man keineswegs „verföhnlichen Geistes“ zu sein. Nach einer Meldung des New-York Herald aus Washington erhält, falls die Antwort Spaniens auf die amerikanischen Friedensbedingungen unzufrieden lautet, Admiral Sampson den Befehl, mit einer Flotte nach Spanien in See zu gehen.

Ueber den Gesundheitszustand der amerikanischen Truppen auf Cuba lauten die Nachrichten immer bebenklicher. Der letzte Bericht Schatters über die gesundheitlichen Verhältnisse in der amerikanischen Armee auf Cuba stellt die Zahl der Erkrankten auf 3681, darunter 2638

Fieberkrank, fest. Schafter fügt hinzu, daß augenblicklich drei Viertel seiner Truppen vom Fieber befallen seien. Die Schwere der Erkrankungen und die Langsamkeit der Genesungen seien die Folge namentlich der furchtbaren Strapazen während der ersten drei Wochen des Feldzuges, in denen die Truppen tagtäglich der entsetzlichen Witterung ausgesetzt waren und ununterbrochen nur von Fleisch, Brot und Kaffee lebten.

Auf Porto Rico leisten die Spanier dem Vordringen der Amerikaner nur geringen Widerstand. Bei Guayama fand allerdings ein heftiges Feuergefecht statt, das aber auf amerikanischer Seite nur wenig Schaden anrichtete, da die Spanier zu hoch schossen. Die Bevölkerung begrüßte die Ankunft der Amerikaner mit enthusiastischen Freudenstundgebungen. Nachdem die Amerikaner die Stadt besetzt hatten, beschloß die Spanier dieselbe von den umliegenden Höhen aus mit Granaten. Die Amerikaner vertreiben aber die Spanier bald. Auch die andern Städte wünschen dringend ihre Uebergabe an Amerika. Die ganze amerikanische Armee ist bereit, auf die Hauptstadt San Juan zu marschieren, deren Einnahme man ohne Kampf erhofft.

Von den Philippinen wird über einen Verzweigungskampf der spanischen Garnison von Manila berichtet. Nach einer über Hongkong in Newyork eingegangenen Meldung aus Manila vom 6. d. M. machten am 31. Juli 3000 Spanier auf das amerikanische Lager vor Manila einen erbitterten Angriff, wurden jedoch unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Aufständischen verhielten sich neutral. „The Journal“ meldet ebenfalls, daß die Spanier am genannten Tage vor Manila zum Angriff übergegangen seien und fügt hinzu, sie hätten dabei 200 Tote und 300 Verwundete gehabt. Die Amerikaner hätten 9 Tote und 44 Verwundete verloren.

Zum Tode Bismarcks.

Von Friedrichsruh ist am Montag früh Graf Wilhelm Bismarck mit Gemahlin über Berlin nach Königsdorf abgereist. Fürst Herbert wird, wie verlautet, am Mittwoch mit der Fürstin Friedrichsruh verlassen. Der Bar de Raujoleum für den verstorbenen Fürsten wird nunmehr unverzüglich in Angriff genommen werden. Die Ausführung ist dem Architekten Scharnack in Hannover übertragen worden, welcher in dieser Angelegenheit längere Besprechungen mit der fürstlichen Familie hatte.

Den Hamb. Nachr. zufolge will Fürst Herbert Bismarck mit Gemahlin die Einsamkeit der Berge aufsuchen, um dort die nervöse Abspannung, die nach allen Aufregungen der letzten Zeit eingetreten ist, zu überwinden, bevor er sich weiteren Geschäften widmet.

Unter der fürstlichen Dienerschaft herrscht eine sehr gedrückte Stimmung. Dem gesamten Haus- und Stallpersonal wurde nämlich zum 1. Oct. der Dienst gekündigt.

Von dem Ableben des Fürsten Bismarck ist dem Kaiser den Hamb. Nachr. zufolge eine gemeinsame Anzeige seitens der beiden Söhne am andern Morgen in Bergen zugegangen. Geheimrath Schweninger hatte in Uebereinstimmung mit ihm früher zugegangenen Weisungen den Tod des Fürsten noch um Mitternacht an den Kaiser telegraphirt.

Zu der Trauerfeier in Berlin hat der Kaiser, wie die Hamb. Nachr. jetzt mittheilt, unterlassen, die Bismarckschen Familienmitglieder einzuladen, da er in den ersten schweren Tagen der Trauer eine solche Einladung an die Familie nicht ergehen lassen zu sollen glaubte. Es ist bei der Anwesenheit des Kaisers und des Gefolges in Friedrichsruh nicht davon gesprochen worden, aber der Kaiser hat bei der Verabschiedung zu dem Grafen Rangau in gnädiger Weise geäußert: „Nun werden wir aber noch unsere Trauerfeier in Berlin haben.“

Deutschland.

Berlin, 10. Aug. Der Kaiser wird sich an einem noch nicht bestimmten Tage in der Zeit vom 20. bis 25. d. M. von Wilhelmshöhe aus nach Mainz begeben, um die 21. und 25. Infanterie-Division zu besichtigen. Auf besonderen Wunsch des Kaisers hat jeder größere Empfang zu unterbleiben. — Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich sind in vergangener Nacht von Wilhelmshöhe nach Rönneburg zurückgereist.

(Ministerreisen.) Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Finanzminister Dr. v. von Mikulewitsch und der Minister des Inneren Frhr. v. d. Rode sind gestern Nachmittag von Wien mit ihren Commissären nach Berlin abgereist.

(Zu den Brotmonopolplänen.) In der „Kreuzzeitg.“ sind noch zwei Artikel zu Gunsten des Brotmonopols erschienen. Die staatlichen Bäckereien sollen nur in den Städten angelegt

werden; in solchen bis zu 20 000 Einwohnern je eine, im übrigen auf je 20—30 000 Einwohner eine. Die Landwirthe können Getreide selbst vermahlen und verbäcken, auch Mischlandwirthe dürfen von Staate das Mehl kaufen, das sie zu verbäcken wünschen. Die Landwirthe sollen für die Tonne Weizen 215 Mark, für die Tonne Roggen 160 Mark erhalten, was im Vergleich zum 5-jährigen Durchschnitt 1893/98 ein Plus von mindestens 220 Millionen Mark zu Gunsten der Landwirtschaft ergeben würde. Auf je 2000 Einwohner soll ein Laden für den Vertrieb des Monopolbrottes kommen. Als Entschädigung für die jetzigen Bäckermeister wird die Kleinigkeit von drei Milliarden Mark berechnet, die der Staat nach Ansicht des jungen Gelehrten leicht aufbringen kann. An Reingewinn für den Staat werden 180 Mill. M. berechnet. Das Ganze ist eine sehr untreife Arbeit.

(Ueber die Innungsabewegung) In den letzten zwanzig Jahren löst sich eine Ueberfluth auf Grund der nachstehenden Zahlen gewinnen, die vom preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe geliefert sind. Am 1. Dezember 1878 gab es 6018 Innungen mit rund 150 000 Mitgliedern, Ende 1888 zählte man 7424 Innungen mit 219 758 Mitgliedern. Am 1. Dezember 1890 bestanden 7823 Innungen mit 226 049 Mitgliedern, deren Zahl 1894 auf 219 075 gefallen war. Am 1. Dezember 1896 wurden dann 7940 Innungen mit 224 956 Mitgliedern gezählt.

(Aus Bayern.) Die Nachricht, daß die Zahl der Kavallerieregimenter vermehrt werden solle, hat in Bayern eine lebhafteste Bewegung in Fluß gebracht. Es ist in Ober- und Niederbayern kein Städtlein so klein, daß es nicht eins der neuen Regimenter in Garnison haben möchte. Ein jedes preist dem Münchener Kriegsminister die Vortheile seiner Lage und die Vorzüge seiner Gemeindevorrichtungen, und jedes sucht das andere an Dpfernumst zu überbieten. Das ärgert die bayerischen Bauernbündler, und in echt bairischer Frische und Natürlichkeit spottet Remminger in seiner „N. Bayer. Landesztg.“: „Der Kaiser erhebt die Kanonen und Schiffe. „Aber nun ist Schluss!“ schreiben die Centrumsbüchler. Da kommt die neue Parole: „Mehr Reiter!“ Was thun die Centrumsbüchler? Sie vergießen ganze Kübel voll Drüderschwärze, um zu beweisen, daß nur ihre Städte passend und würdig seien, die Garnison für ein neues Reiterregiment zu bilden, denn ihre Städte geben alles her, was der Kaiser will: Bauplätze für neue Kasernen, Ställe Reiter, Magazine und Offizierscasinos sowie vier Quadratkilometer Land für einen Gexerzplatz und ebenbürtig für einen Schießplatz. — Notabene alles umsonst! Mein Liebchen, was willst du noch mehr?! Es taufen sich auch bei uns die Centrumsbüchler um den Düngr der noch gar nicht geborenen Kavalleriepferde. Die Wahlparole: „Verminderung der Militärausgaben“ war bloß ein fauler Köder für die dummen Bauern.

(Die Sozialdemokraten von Breslau) beschloßen in einer Parteiverammlung fast einstimmig eine energische Btheiligung bei der Landtagswahl in Breslau unter Aufstellung eigener Wahlmänner. In Breslau sind zur Zeit zwei freisinnige Volksparteien gewählt (Weitkamp und Schmieber) und außerdem Abg. Gothein, der zur freisinnigen Vereinigung gehört.

(Gegen die Sozialdemokratie.) Wie auf den kaiserlichen Werten in Kiel wird auch in den fiskalischen Erben Obereschleßens den agitatorischen Arbeitern gekündigt. In einem solchen „Maßregelungsschreiben“ der Verwaltung der „Königin Luise-Grube“ in Zabrze heißt es: „Es steht unabweisbar, auch durch Ihr eigenes Geständniß fest, daß Sie gelegentlich der letzten Reichstagswahl für den sozialdemokratischen Candidaten agitatorisch thätig gewesen sind. Für derartige Arbeiter ist in unserer Verlagschaft kein Platz.“

(Von der Marine.) Unter dem Befehl des Contreadmirals Hoffmann ist am Montag in Kiel das zweite Kanzeneschwader, bestehend aus den Küstenpanzern „Regir“, „Fritzhof“, „Deowulf“, „Gagen“, „Edin“, „Heimdal“ formirt worden. Das Flaggschiff des Schwadrons ist „Regir“.

(Colonialpolitik.) Zum Reichsschul-lehrer von Kamerun ist als Nachfolger des kürzlich verstorbenen Lehrers Bez der Unterlehrer Gottlob Fischer an der evangelischen Volksschule in Weislingen vom Auswärtigen Amt in Berlin ernannt worden. Fischer ist mit den Verhältnissen in Kamerun ziemlich vertraut, da er längere Zeit Lehrer an der Missionsknabenanstalt in Basel war. Er muß sich schon am 10. August in Hamburg auf dem Dampfer nach Kamerun einschiffen. — In Deutsch-Südwestafrika sind am 25. Juni Major Deutwein und Major von Wisman, die von Madeira ab gemeinsam mit einem Dampfer weiter fuhren, eingetroffen.

Sie hatten auf der Reise mit dem Präsidenten von Liberia in Monrovia eine Unterredung.

Volkswirthschaftliches.

(Seit Jahren werden sowohl im Auslande als auch im Inlande seitens vieler Unionsfabriks- und Privat-Laboratorien Versuche angestellt, den für Brenn- und Heizzwecke bestimmten Spiritus in eine feste Form zu bringen. Es ist nun den Vereinigten chemischen Fabriken Julius Norden u. Co., Alenhoven (Rheinland) und Berlin W., gelungen, dieses Ziel zu erreichen. Diese Fabriken haben dem Spiritus eine feste Form gegeben und die cylin-drifch geformten Stücke in Blechgefäße verpackt, die zugleich den Lachgas-Koch- und Heizapparat darstellen. Es eröffnen sich jetzt dem Brennspiritus ganz neue Verwendungsarten, wenn man allein bedenkt, daß von jetzt an jeder Unglücksfall durch Unvorsichtigkeit, Explosion u. dgl. absolut ausgeschlossen ist. Speziell für militärische Zwecke sind schon Erfolge zu verzeichnen, denn für den Soldaten im Mäntel oder Feldzuge gab es noch keinen im Tornister zu tragenden, stets mit Heizmaterial gefüllten Kochapparat.

(Der Verbrauch an Honig ist nach dem Jahresbericht der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft im Jahre 1897 noch weiter zurückgegangen. In der Hauptsache war dies dem sehr hohen Schutzoll von 40 Ml. per 50 Kilogramm zuzuschreiben, der Artikel ist dadurch als Volksnahrungsmittel zu theuer geworden, was sehr zu bedauern ist, da reiner Naturhonig seit Jahrhunderten als gesundes Nahrungsmittel geschätzt und beliebt ist. Der Aufstand auf Cuba verhindert, daß Zufuhren von Havanna Honig an den Markt kommen; Mexico, Westindien und haptisch Chile versorgen den Markt. Die inländische Ernte war klein und kommt für den größeren Consum kaum in Betracht.

(Die Einführung eines Blumenzolls hat bekanntlich der Verband der Blumenhändler Westdeutschlands auf den vor einigen Tagen abgehaltenen Verbandstage in Mainz abgelehnt. Es wurden der F. anst. Ztg. zufolge bei den Verhandlungen betont, es sei ein Unfug zu behaupten, daß die deutsche Gärtnerei durch die freie Einfuhr von Blumen aus dem Auslande (Italien und Frankreich) geschädigt würde, die Einfuhr sände zu einer Zeit statt, in welcher man in Deutschland infolge seiner klimatischen Verhältnisse noch keine Blumen erhalten könne, sowie aber der deutsche Blumenmarkt sich eröffne, würde nichts mehr aus dem Auslande bezogen, die Blumen seien dann selbst in Deutschland besser frischer und haltbarer. Nach noch einigen längeren Ausführungen für und gegen einen Zoll, sprach sich am Schluß die Versammlung in ihrer Majorität gegen die Einführung eines Zolles auf Blumen aus. Zur Herbeiführung einer lebhaften Agitation gegen die Zollgeleiste, sollen in allen Orten Localcomitees gebildet werden, die in gleichem Sinne thätig sind.

Das Testament im Bürgerlichen Gesetzbuch.

Ein Testament zu machen, erlaubt das Bürgerliche Gesetzbuch — und zwar völlig selbständig — jedem, der das sechzehnte Lebensjahr hinter sich hat; nur die wegen Geisteszerrücktheit, Verschwendung oder Trunksucht Entmündigten sind zur Testamenterrichtung unfähig. Das Bürgerliche Gesetzbuch kennt zwei regelmäßige Formen des Testaments: Man kann es vor einem Richter (oder Notar) oder auch privatim durch eine selbstgeschriebene und unterzeichnete Erklärung errichten. Wählt man die erstere Form, so müssen außer dem Richter auch der Gerichts-schreiber oder ein beider Stellvertreter, außer dem Notar ein weiterer Notar oder statt dessen zwei Zeugen zugezogen werden. Bei der Auswahl der Urkundspersonen muß man sich vorsehen, daß keine von ihnen im Testament bedacht werde und daß der Erblasser mit keiner nahe verwandt sei; sonst ist das Testament unglült!

Das Testament kann dem Gericht oder dem Notar mündlich zu Protokoll erklärt oder schriftlich übergeben werden. Für das Privat-Testament hat der Reichstag gegenüber dem bisherigen Zustande eine außerordentliche Erleichterung durch die Zulassung des eigenhändigen Testaments eingeführt: Eine einfache, vom Erblasser unter Angabe des Ortes und Tages eigenhändig ge- und unterschriebene Erklärung ist ein vollständiges Testament. Wenn sich also jemand für genügend rechtskundig hält, um ein regelrechtes, den Gesetzen, insbesondere dem Notz-Erbrecht entsprechendes Testament aufzusetzen, so kann er sich die Kosten des Notars in Zukunft ersparen; er schreibt seinen letzten Willen auf einen beliebigen Briefbogen, verziert Datum und Unterschrift nicht und legt das Ganze in sein Schreibpult — wenn er nicht vorzieht, es der Sicherheit halber in amtliche Verwahrung gegen Hinterlegungsgeld zu geben.

Zusätze zum notariellen Testament werden in

**Coburger
Schmäckchenfabrik**
von **Wih. Feyler**, Hofl., Coburg,
empfecht
feinste Coburger Schmäckchen,
als feinstes Gebäck zu Thee, Wein und
Bunisch, ferner als Reichthum für Rad-
fahrer, Touristen u. unerlässlich. Lange
Haltbarkeit. Lose, sowie in 1/2, 1/4 und
1/8-Pfund-Cartons, à Pfund Mk. 1.—,
Verkaufsstelle für Merseburg bei

Robert Heyne.
Bratheringe
à Dose Mk. 2.50
empfecht
E. Wolff, Hofmarkt 6.



**Sämmtliche Sorten
Birnen u. Äpfel**
kauft
F. Müller,
Obsthandlung, Markt 21.

**Dr. Struves Selters- u. Soda-
wasser,**
**Harzer und Billner Sauer-
brunnen,**
Brausepulver,
Weinstein- und Citronensäure,
Citronensaft à Flasche 50 Pfg.,
Himbeersaft und Kirschsaff
à Pfund 50 Pfg.
in der Drogen- und Farbenhand-
lung von

Oscar Leberl,
Burgstraße 16.

frisch geräucherter Serringe.
K. Hennicke.

Neues reines Roggenbrot
empfecht die Bäcker
Gustav Weber, Sand.

Zu meiner Arbeitsstube
werden außer neuen Kleidern und andern
Sachen auch getragene Sachen, als:
Tailen, Röcke etc.
modern und sauber gemacht.

fr. neue saure Gurken,
fr. neue Kartoffeln
empfecht
Gustav Bernstein,
Oberbreitestr. 21.

Rudolf Mosse,
HALLE a. S., am Markt,
besorgt pünktlich und zu den **Original-
Preisen** der Zeitungen, ohne Nebenkosten,
Anzeigen jeder Gattung,
z. B. Geschäftsanzeigen, Nachr., Heiraths-,
Stellengesuche, Guts- und Geschäfts-An-
und Verkäufe etc.
an alle Zeitungen
des In- und Auslandes.
Belege werden für jede Einrichtung
geliefert und bei größeren Aufträgen Rabatt
gewährt. Kosten-Voranzeige und Cataloge
unentgeltlich.
Kennsprecher 161.

Alle Sorten Gemüse
in Ganzen und einzeln,
Bayrische Rettige
in Mengen, hat abzugeben
Fr. Böhme, Meißenhäuser 6,
im Laden.

frisches Rehwild
empfecht
E. Wolff, Hofmarkt

Das Kohlengeschäft
meines verstorbenen Mannes führe ich in gleicher Weise fort und
bitte bei Bedarf mich berücksichtigen zu wollen.
Hochachtungsvoll

Frau Emma Penschel,
Merseburg, Meuschauer Str. 7.

Die beliebten Loose à 1 Mark der	Gewinne.	Werth.
Marienburg Pferde-Lotterie	1 à 10 000 Mark,	
Haupt- 2 elegante Wagen mit je 4 Pferden	1 à 6 000 Mark,	
gewinne: 4 " Wagen mit je 2 Pferden	1 à 4 500 Mark,	
u. s. w., insges. 8 " Wagen und 95 Pferde	1 à 3 500 Mark,	
zus. 3260 Gewinne i. Ges. Wih. 100 000 Mk.	1 à 2 400 Mark,	
empfehlen gut. Abnahme. 11 Loose für 10 Mk.	1 à 1 500 Mark,	
Porto und Liste 20 Pfg. extra.	1 à 1 000 Mark,	
Ludwig Müller & Co., Bank- Geschäft,	1 à 1 200 Mark,	
Berlin, Breitestr. 5.	1 à 1 500 Mark,	
Keine reduction der Gewinne!	1 à 2 300 Mark,	
Ziehung bereits 15. September ohne Versuch. Loose	4 = 1 400 Mark	u. s. w.
à 1 Mk. hier zu haben bei: Herrn Stadtrath L. Zehender und Kaufmann C. Brendel.		

Loden!
Loden!
Thüringer, Bayerische und Tyroler
Loden
für Sport und Jagd
empfecht
Wilhelm Hölle, Markt 10.

**Über Land
und Meer**

Alle 8 Tage
erschint eine Nummer
Preis vierteljährlich
3 Mark 50 Pfg.

Alle 14 Tage
erschint ein Heft
Preis pro Heft
60 Pfennig.

Der neue Jahrgang (1898) bringt:
Stechlin Roman von **Ch. Fontane**,
ferner einen neuen Roman von
Johannes Richard zur Miede
und viele andre Romane und Novellen
erster deutscher Schriftsteller.
Das prachtvoll illustrierte 1. Heft
enthält eine Serie
Heber Land und Meer-Postkarten,
die gewiß jedem Empfänger Freude be-
reiten, nicht minder aber auch die
Heber Land u. Meer-Photographien,
die für die Abonnenten nach jeder ein-
geschickten Photographie hergestellt werden
das erste Duzend für 2 M. 50.,
jedes weitere Duzend für 1 M. 50.

Das erste Heft sendet Ihnen jede
Buchhandlung auf Verlangen zur Ansicht
ins Sans.

Abonnements
in allen Sortiments- und Kolportage-Buchhand-
lungen, sowie bei allen Postämtern.

A. L. Mohr's Margarine
besitzt nach Gutachten erster deutscher Chemik-
den besten Nährwerth, Geschmack und Aroma
wie gute Butter und ist als vollständiger
Ersatz für feine Butter zu empfehlen.

Die
beste
Marfe. **-FF-** à Pfd.
70 Pfg.
gesetzlich geschützt.
II. Sorte à Pfd. 60 Pfg., III. Sort.
à Pfd. 50 Pfg., IV. Sorte à Pfd. 40 Pfg.
Preis festlich zu haben im
Spezial-Geschäft
von Fabrikaten aus der Fabrik
von **A. L. Mohr**,
Inh.: **A. Bauer,**
Merseburg, kl. Ritterstraße 6 a.

**Zur
Desinfection**
empfecht ich
**Carbolsäure, Lysol,
Creolin,
Eisenvitriol,
Desinfectionspulver
Oscar Leberl,**
Drogen- und Farbenhandlung,
Burgstraße 16.

**Schweinfurter
Essig-Essenz
Speise-Essigs.**
zur Bereitung eines guten, billigen
In Merseburg zu haben in allen
besseren Geschäften der einschlägigen
Branche.
General-Dépôts für
**Deutschland
L. Hirsch,
Schweinfurt a. M.**

**Beste englische
Anthracit-
Nusskohle**
empfang und empfiehlt
C. F. Meister.

Neue marinierte Serringe
à Stück von 10 Pf. an
empfecht
E. Wolff, Hofmarkt.

**"Ivoli" Sommertheater,
Merseburg.**
Donnerstag den 11. August 1898
Nachtspielabend.
Die treulose Philippine.
Freitag den 12. August 1898
auf allgemeines Verlangen:
Gastspiel des Herrn Marg. Reich vom
Hoftheater in Dresden,
Gastspiel des Herrn Luigi Denacci vom
Stala-Theater in Mailand,
Gastspiel des Herrn Kurt Neien vom
Stadt-Theater in Kiel.
Der Troubadour.
Oper von Verdi.
Dienstag- und Vereinsbillets haben gegen
20 Pf. Aufschlag Gültigkeit.
Sonntag den 14. August, Nachm. 4 Uhr,
letzte Abendvorstellung in dieser
Saison.
Jedes Kind erhält ein Freiloos, 20 Spiel-
loosen gelangen zur Verlosung.

Turnverein "Hohstein"
Freitag den 12. d. M.
Turnstunde.
Der Turnwart.

Hansa
(Vereinigung Kaufleute Merseburg).
Donnerstag d. 11. August 1898
Versammlung in der Reichstr. 10.
Der Vorstand.

Dauer's Restauration.
Heute Donnerstag
Schlachtfest.
2 junge Leute, welche geneigt sind
englischen Unterricht
zu nehmen, mögen ihre Adresse unter Chiffre
M A in der Exped. d. Bl. niederlegen.
Alle deutsche Lebensversicherung ohne
Vollversicherung, best fundirt, bestens
renommir, sucht sofort neuen
Agenten
für Merseburg u. Es besteht bereits ein
Anfänger-Veren tabellosen Rufes, welche
geneigt sind bei thätigster Unterstützung
das beherrschende Geschäft nach Möglichkeit aus-
zudehnen, besteben Offerte niederzulegen sub
X V in der Exped. d. Blattes.

Ein Schmiedegesellen
Höhne, Schmiedemeister
in Meissen.
Wegen Krankheit des jetzigen suche sofort
oder 1. October ein
Dienstmädchen.
Frau Weniger, Oberbreitestr. 3.
Zwei Frauen
zur Feld- und Scheunenarbeit sofort gesucht.
Oberbreitestr. 3.
Ein ordentl. Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen wird zum 1. October
gesucht. C. Louis Zimmermann.
Ein ordentl. Dienstmädchen
wird sofort oder später gesucht
Oberbreitestr. 22.

Aufwartung
Vindentstraße 14 I.
Eine Aufwartung
sofort gesucht
Eine unabhängige Frau oder Mädchen
wird als
Aufwartung
für den ganzen Tag sofort gesucht. Zu er-
fragen in der Exped. d. Bl.
Ein junges Mädchen als
Aufwartung
wird gesucht
Gothardstraße 15 I.
Ein Gut
ist gefunden worden
Kalleische Str. 17.
Ein Paar bestellte Halbbrüder
haben gebeten
Neumarkt 28, im Laden.
Ein Gut und Stock
ist gefunden worden
Volz, Schmalstr. 22.
Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

† Sangerhausen, 8. Aug. Vom Schläge gerührt wurde gestern Vormittag der 18-jährige Sohn des Zimmergehilfen Hühne hier in der Schwimmhalle. Hühne, von Profession ein Selbstgießer und eine kräftige Erscheinung, war wohl etwas stark ergriffen in das Wasser gegangen, woselbst er zum großen Leidwesen seiner Eltern vom Herzschlage erlitt wurde. Ohne einen Laut von sich zu geben, sank der Betroffene, der sich erst kürzlich frei geschwommen, plötzlich unter, um nur als Leiche durch einen Postbeamten dem kassen Element wieder entzogen zu werden. — Infolge der Canalisationsarbeiten haben sich einige Häuser in der Hospitalstraße bemerkbar gesenkt. Schloffer und Thürschrauben haben Streif erklärt und die Haus- und Stubentüren selbst haben sich dieser unheimlichen Bewegung à la Gabelben angeschlossen, ja die Anlegenheit ist soweit geüben, daß einige der Gebäude mit Balken gestützt werden mußten.

† Erfurt, 8. Aug. Zur Erhaltung der „Drei Weiden“ hat die Generalversammlung des Thüringer Wald-Vereins in Saalfeld die vom Zweigverein Erfurt beantragte Beihilfe von 1500 Mk. bewilligt.

† Sanderleben, 8. Aug. Der Landwirt und Altkamer Heinrich Schucht war im Gemeindeparlament am Sonntag mit Karten spielen beschäftigt. Als eine Karte vom Tisch gefallen war und Schuldig dieselbe aufheben wollte, fiel er beim Niederbeugen plötzlich vom Stuhl und war sofort tot.

† Salzwedel, 8. Aug. Die Rothlaufseuche ist unter den Pferden aller fünf Schwabronen des hier und in Gardelegen garnisonierenden Mann-Regiments Jennings v. Treffenfeld Nr. 16 ausgebrochen. Gestern wollte der Corpsarzt hier selbst, um den Umfang der Krankheit festzustellen. Auf Grund dieser Untersuchung ist bestimmt worden, daß die Gefahr einer Weiterverbreitung der Seuche auf sämtliche Pferde des Regiments besteht, das Manneregiment an den diesjährigen Wäandern nicht theilnehmen, sondern in den Garnisonorten verbleiben soll.

† Köffen, 6. Aug. Hier kam vor einigen Tagen eine vagabondierende Zigeunerin betend in die Wohnung einer Frau. Als die Zigeunerin wahrnahm, daß letztere hintrat, frug sie nach der Ursache und versprach sodann, die Kranke von ihrem Uebel zu befreien, falls ihr 5 Mark bezahlt werden. Als die Wirthschafterin sah, daß sie mit ihrer angeblichen Heilkunst Glauben fand, und u. A. auch erfuhr, daß die Frau einige Sparpennige besaß, gab sie dieser den Rath, ihr Geld (einige 80 Mark) in eine Kiste zu stecken. Die Frau besorgte auch wirklich diese Anleitung, holte das Geld und übergab es der Zigeunerin, die sich inzwischen im Gasthause aufgehalten. Nunmehr wurde eine Kiste beschafft und in diese das Geld unter allerlei Hohlspott von der Zigeunerin eingelegt, bewahrt die Frau vorgezeigt, daß letzteres geschehen sei. Der Frau wurde darauf von der Zigeunerin zur Pflicht gemacht, die Kiste erst nach drei Tagen zu öffnen, andernfalls würde das fränke Wein nicht heilen. Jetzt verschwand die Zigeunerin und mit ihr das Geld, das natürlich niemals in die Kiste gekommen war, denn als die Frau, neugierig geworden, die Kiste öffnete, fand sich das Geld darin, zum Schrecken der Betrogenen nicht vor. Das so etwas noch in 19. Jahrhundert vorkommen kann, scheint ungläublich. Die nach der verschwindenden Zigeunerin eingeleiteten Nachforschungen blieben bis jetzt erfolglos.

† Espenfeld b. Arnstadt, 8. Aug. Hier hat sich gestern die ca 70-jährige Ehefrau S. nach der Scheune begeben, bis auf das Hemd entkleidet und auf ausgebreitetes Stroh niedergelegt, wo sie sich mit einem großen Fleischermesser zwei tiefe Schnittwunden übers Kreuz am Unterleibe beibrachte, so daß die Eingeweide hervortraten. Abends 6 Uhr wurde die Frau von ihrem Manne noch lebend aufgefunden, verstarb jedoch atebald darauf. Es wird nach der Fall. Hg. erzählt, daß die Frau seit dem letzten in Espenfeld stattgefundenen Brandunglück trübmissig gewesen sei.

† Neuhofen b. Neustadt a. Orla, 9. Aug. Hier haben am Sonntagabend zwei etwa 20-jährige Handweberburschen einen etwa 40-jährigen Collegen überfallen und darauf gerichtet, daß derselbe nach dem Krankenhanse in Neustadt gebracht werden mußte, woselbst er alsbald an den erhaltenen Verletzungen verstarb. Der Ueberfall charakterisirt sich als Raubmord. Einer der Mordbuben wurde festgenommen.

† Leipzig, 9. Aug. Das Defizit der vorjährigen Leipziger Ausstellung beläuft sich, wie nunmehr festgestellt ist, auf 700 000 Mk. Die Zeichner des Garantiefonds, meistens Hoteliers und

Gastwirthe, werden etwa ein Drittel der gezeichneten Beträge zu zahlen haben.

† Dresden, 8. Aug. Begreiflicherweise hält die in Thonandorf bei Sebnitz entdeckte Mordthat noch alle Gemüther in Erregung. Wie verlautet, ist die Persönlichkeit der Ermordeten nunmehr festgestellt worden. Es ist eine Magd, welche sich bei einem Gutsbesitzer nach Nordorf vermittelte hatte, seit ihrem Abzug von ihrer bisherigen Dienstherrschaft aber verschwunden war. Als der That dringend verdächtig sind jetzt der erwähnte Gutsbesitzer und dessen Sohn zur Haft gebracht worden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 11. August 1898.

** Im Bezirk der Merseburger Land-Feuer-Societät sind seit März 1895 bis jetzt 30 Personen ermittelt worden, welche sich des Verbrechen der vorsätzlichen Brandstiftung schuldig gemacht haben. Von diesen sind 13 Personen mit zusammen 45 Jahre Zuchthaus 66 Jahren Ehrverlust und 300 Mk. Geldbuße, 17 Personen mit zusammen 31 Jahren 5 Monaten 1 Woche Gefängnis, 19 Jahren Ehrverlust und 300 Mk. Geldbuße bestraft worden. Mit welcher Freivolität hin und wieder von den Brandstiftern verfahren wird, davon nur zwei Beispiele aus der jüngsten Zeit: Ein zwanzigjähriger Dienstmacht hatte von seinem Dienstherrn zu Pfingsten einen Lohnzuschuß von 3 Mark erbeten, aber nur 2 Mark erhalten. Aus Mangel hierüber zündete er ein Stallgebäude des Dienstherrn an. Der Knecht wurde mit einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus bestraft. Von nicht geringerer Frechheit und Rohheit zeugt folgender Fall. Eine sechszehnjährige Dienstmagd hatte von ihrer Dienstherrin Vorwürfe darüber erhalten, daß sie am späten Abend mit Wuscheln vor der Hofthür stand. Hierüber aufgebracht, zündete sie in der Scheune Feuer an, welches jedoch wieder verlöschte. Am nächsten Abend wiederholte sie die Brandstiftung, welche diesmal Erfolg hatte. Der Schaden betrug etwa 20 000 Mark. Wegen verlichter und wegen vollendeter Brandstiftung wurde sie mit zwei Jahren Gefängnis bestraft. Brandstiftung ist das feigste Verbrechen, welches es giebt, weil es sich so leicht der Entdeckung entzieht. In den verhältnismäßig wenigen Fällen in welchen eine Ueberführung gelingt, gehen die Gerichte mit strengen Strafen vor. Aber immer wieder glauben Menschen der Gewinnucht oder ihrer Rachsucht dadurch Ausdruck geben zu sollen, daß sie an eigene oder fremde Gebäude Feuer legen. Nicht verwundern kann man sich deshalb darüber, daß die Feuerversicherungs-gesellschaften denjenigen sind, bei der Zunahme der Brandstiftungen, entsprechend der Zunahme der Verrohung unserer Bevölkerung, die Versicherungsprämie zu erhöhen.

** Ein neuer Getreideschädiger. Eine Kalamität macht sich in der Landwirtschaft durch Auftreten eines Pilzes, der die Halme vernichtet, geltend. Der Pilz zeigt sich meist im unteren Halmgiedel fest. Dr. Hollrung, Vorsteher der Versuchsanstalt für Pflanzenzucht, schreibt, daß er fast aus allen Theilen der Provinz derartige erkrankte Halme zugehandelt erhielt, daß also der Pilz in diesem Jahre ungemein häufig auftritt. Das Tauschwerden und Bekämpfen der Aehren hängt damit zusammen, daß jener Pilz die unteren Theile des Halmes in eine aundrige, leicht brechende Masse überführt. Die Fortpflanzungsorgane des Pilzes für das nächste Jahr bilden sich an den stehen bleibenden Stoppeln aus. Es empfiehlt sich deshalb, dort, wo die Krankheit hart auftritt, sehr bald nach der Ernte tief umzupflügen, und hierdurch die mit Rizzen besetzten Stoppeln und Strohabsätze zu vernichten. Da sich der Pilz auch zum Theil in den Aehren ansiedelt, so erscheint es rathsam, zur Verhütung der Krankheit sich auch der Reize des Saatgutes zu bedienen.

** (Personalnotiz.) Der Postgehilfe Briefmeister ist von hier nach Teutenthal versetzt worden.

** Am 16. d. M. wird von Leipzig aus ein Sonderzug nach Wien abgehen. Die Abfahrt erfolgt vom Dresdener Bahnhofe aus um 2 Uhr 40 Min. nachmittags, die Ankunft in Wien am 17. August um 7 Uhr 23 Min. vormittags. Der Preis für Hin- und Rückfahrt beträgt von Halle aus für die 3. Wagenklasse 19,80 Mk., für die 2. Wagenklasse 33,80 Mk. Das ausführliche Programm ist bei der Ausgabestelle für zusammenstellbare Fahrscheine in Leipzig (Dresdener Bahnhof) unentgeltlich zu erhalten.

** Ueber das Vermögen der Firma Wagner & Witte hier selbst, Inhaber E. Witte hier und

Geopold Watsch in Naumburg, ist am 8. August mittags 12 Uhr, das Concursverfahren eröffnet worden. Zum Verwalter der Masse ist der Kaufmann Friedr. Moritz Kunth hier ernannt.

** Auf hiesigem Anlandspitze fiel am Montag Nachmittag ein Schulknabe beim Fang von Schmetterlingen mit der rechten Hand in einen Glascherben und zog sich hierbei eine erhebliche Verletzung des Gelenks zu, die ärztliche Hilfe nothwendig machte.

** Am hiesigen Bahnhofe wurde am Dienstag Abend gegen 8 Uhr eine fremde Frauensperson von zwei Halleischen Zuhältern in gröblichster Weise belästigt, geschlagen und beschimpft. Wenn man auch annehmen darf, daß die Mißhandelte ihren Beizigern in gesellschaftlicher Beziehung nicht sehr fern gestanden hat, so berührt es doch eigenthümlich, daß Halleischen Lathern geknallt ist, auf öffentlicher Straße hier derartig widerliche Szenen aufzuführen. Eine etwas stärkere Ueberwachung dieses höchst zweifelhaften Halleischen Verkehrs dürfte sich für unsere Creaturen dringend empfehlen.

** Unser Laurentius-Fahrmarkt hat am gestrigen Tage sein Ende erreicht. Der Verkehr während der Markttag war, wie nicht anders zu erwarten, flau und die Umsätze dürften sich daher nur in bescheidenen Grenzen gehalten haben.

** Dem Bericht aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise entnehmen wir die folgenden unsern Kreis betreffenden Notizen für den 8. Aug. Die Preise verließen sich pro 100 Rogg.: Kreis Merseburg. Weizen 185,0—20,50 Mk., Roggen 14,20—15,60 Mk., Gerste 16,50—20,00, Hafer 16,00—17,50 Mk., Erbsen 16,00—20,00 Mk.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

§ Bad Dürrenberg, 8. Aug. Nachdem die Direction des hiesigen Kurhauses von einiger Zeit zwei Freistellen für fränke Journalisten geschaffen hat, die den jeweiligen Inhabern der Stellen vollständig freie Kur, Wohnung und Verpflegung stiftet, ist sie jetzt mit der Gründung eines Bismarckstiftes vorgegangen für solche fränke Kinder, deren Eltern nicht in der Lage sind, sie zur Genesung in ein Bad begleiten zu können. Gelegenheit einer Bismarck-Geburtsfeier, die am Sonntagabend in Dürrenberg im Kurhause abgehalten wurde, veranstalteten die zahlreich anwesenden Kurgäste eine Sammlung für das neue Bismarckstift, die 1301,30 Mark ergab. Bravo!

§ Schkeuditz, 8. Aug. Am vorigen Sonntag ist in unserer Kirche die Taufe eines 23-jährigen israelitischen Conkubinalsohns aus Kusland vollzogen worden, nachdem derselbe hier wochenlang von geistlicher Seite in den Grundwahrheiten des Christenthums unterrichtet und geprüft worden war. Als Taufzeugen fungirten die Herren Wikar Koven und Curios Weillepp. Der Täufling hat gleich nach der Taufe auch das heilige Abendmahl empfangen.

§ Bentzenhof, 8. Aug. Fräulein J. von hier, eine passionirte Raderin, stürzte dieser Tage auf einer Vergnügungsfahrt so unglücklich, daß sie den rechten Oberarm brach. Sie begab sich zur ärztlichen Behandlung in die Halleische Klinik.

§ Freyburg a. L., 8. Aug. In dem benachbarten Ropsbad erlitt die vierjährige Klara Steinbeck eine recht schlimme Verletzung des linken Auges. Während ihr älterer Bruder sich bemühte, einen im Wadstroh stehenden Bolzen herauszubringen, sog derselbe, als dies gelang, der Kleinen ins Auge. Hoffentlich bleibt dem Kind, trotz der Schwere der Verletzung, das Augenlicht erhalten.

§ Querfurt, 6. Aug. Die Einquartierung zu den Mandanten wird, wie wir schon früher meldeten, in unserer Gegend eine starke werden, so erhält beispielsweise Querfurt über 1400 Mann und zwar am 25. d. M. 59 Dsjiere 1200 Mann, am 26. 66 Dsjiere 1360 Mann, am 29. und 30. eine geringere Anzahl, alle mit Beurlaubung. Im „Stern“ sind einquartirt am 24. bis 26. der kommandirende General und der Divisionskommandeur.

§ Leiza, 9. Aug. Beim Einfahren von Getreide stieß hier die Achse des Wagens vor den Thorpfosten, so daß derselbe einstürzte und den Führer des Geschirres, den Detonon Siebelist, unter seinen Trümmern begrub. Der Bedauernswerthe erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß er eine halbe Stunde nach dem Unfall verstarb.

Wetterwarte.

Voranschlägliche Wetter am 11. August. Theils heiter, theils wolfig, etwas wärmer, meist trocken. Im Westen später Gewitterregen.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonamtlich Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 186.

Donnerstag den 11. August.

1898.

Der Stempelsaal und das Versammlungsrecht.

Vor einigen Tagen veröffentlichte der „Vorwärts“ ein von der Polizei-Verwaltung in Breslau herrührendes Schreiben folgenden Inhalts: „Der Stempelsaal hat die von uns verbreitete Anmeldebekanntmachung vom 2. November 1894, 8. Februar 1895 und 23. September 1895 über hieher gemeldete Versammlungen für fempelpflichtig gehalten, weil der Anmeldende die Ertheilung der Bescheinigung ausdrücklich beantragt hat. Der Herr Finanzminister hat auf eingelegte Beschwerde hin die Ansicht des Stempelsaals als zutreffend erachtet. Demzufolge ersuchen wir, die Stempelbeträge von 3 × 1,50 = 4,50 Mark binnen acht Tagen zum Polizei-Bureau einzuzahlen.“ Man war zuerst geneigt, anzunehmen, daß der „Vorwärts“ mit diesem Schreiben hineingelegt worden sei, weil für die angegebene Meinung des Stempelsaals, der der Finanzminister ausdrücklich beigetreten sein sollte, auch nicht der geringste rechtliche Grund ausfindig zu machen war. Da aber bisher ein Dementi von einer der beteiligten Stellen nicht erfolgt ist, so muß man annehmen, daß das Schreiben echt ist. In einigen Zeitungen sind aus ihm bereits Schlüsselforderungen gezogen worden, die darauf hinauslaufen, daß wenn die von Finanzminister gebilligte Aufhebung des Stempelsaals der behördlichen Praxis zu Grunde gelegt werde, das Vereins- und Versammlungsrecht auf die einfachste Weise von der Welt adrohtet werden könnte. So schlimm ist aber die Sache denn doch nicht. Wie aus dem Schreiben der Polizeiverwaltung in Breslau hervorgeht, ist der Stempelsaal zu seiner Aufhebung nur für die Fälle gekommen, in denen der eine Versammlung Anmeldende die Ertheilung der Meldebekanntmachung „ausdrücklich beantragt“ hat. Der Stempelsaal, der, beifällig bemerkt, Regierungsassessor oder Regierungsrath zu sein pflegt und in der Regel sein Examen als Gerichtsassessor abgelegt, also die Qualifikation als Richter erlangt hat, scheint angenommen zu haben, daß die Ertheilung der Bescheinigung über die Anmeldung einer Versammlung ein „polizeiliches Attest in Privatsachen“ darstelle und in Folge dessen fempelpflichtig sei und diese Auffassung scheint höheren Orts gebilligt worden zu sein. Dazu ist zunächst zu bemerken, daß Beschwerden gegen Forderungen des Stempelsaals und überhaupt Streitfragen über die Auslegung des Stempeltariffs gewöhnlich nicht vom Finanzminister selbst, sondern allerdings unter seiner Verantwortlichkeit, vom Generaldirector der indirekten Steuern entschieden werden. Vorläufig liegt also kein Grund vor zu der Annahme, daß Herr v. Miquel persönlich eine Entscheidung in dieser Angelegenheit gefällt habe. Aber, wer sie auch getroffen hat, sie ist unter allen Umständen unhaltbar. Nach § 1 des preussischen Gesetzes über das Vereins- und Versammlungsrecht muß die Ortspolizeibehörde über jede Anmeldung einer Versammlung, in welcher öffentliche Angelegenheiten besprochen werden sollen, sofort eine Bescheinigung ertheilen. Diese Bescheinigung braucht demnach nicht ausdrücklich „beantragt“ zu werden. Wenn aber der Anmeldende einer Versammlung seiner Anmeldung, die mündlich oder schriftlich gefahren kann, die Worte hinzufügt, er eruche um Ausstellung der Bescheinigung, so ist dies nichts als eine Formel, die den Anmeldenden zu nichts verpflichtet. Nur für den wahrscheinlich nie eintretenden Fall, daß der Anmeldende einer Versammlung mit der Bescheinigung, die ihm die Polizeibehörde ausstellen muß, er mag sie „beantragen“ oder nicht, allein nicht zufrieden wäre, sondern noch eine zweite Bescheinigung verlangte, könnte von einem ausdrücklichen Antrage die Rede sein. Dann läge vielleicht ein „polizeiliches Attest in Privatsachen“ vor, das

fempelpflichtig sein könnte. In den in Breslau vorgekommenen Fällen handelt es sich wohl nur um die Hinzufügung der Worte, der Anmeldende eruche um Ausstellung der Bescheinigung zu einer schriftlichen Anmeldung; von einer mündlichen Form der Stempelsaal kaum Kenntnis erhalten haben. Die Breslauer Leberarbeiter, von denen die 4 1/2 Mk. eingezogen werden sollen, werden hoffentlich den Betrag nur unter Protest zahlen und den Fiskus auf Herauszahlung verklagen. Es ist gar nicht denkbar, daß ein Bericht der Auslegung des Gesetzes durch den Stempelsaal und das Finanzministerium beitreten sollte. Als selbstverständlich betrachten wir es, daß die Sache von einem freisinnigen Abgeordneten in der nächsten Session des Landtags zur Sprache gebracht wird, damit dem Finanzminister persönlich Gelegenheit gegeben wird, sich über das Vorgehen seines Untergebenen, des Stempelsaals, öffentlich auszulassen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Zu der Lage in Oesterreich ist zu berichten, daß der Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski am Montag Nachmittag nach dem kaiserlichen Hoflager in Jschl abgereist ist. Graf Goluchowski wird mehrere Tage bei dem Kaiser in Jschl verweilen, um mit dem Monarchen über die Ausgleichsfrage zu berathen. Wie dem „B. T.“ aus Wien gemeldet wird, sollen Graf Thun und Baron Panffy nach der Sommerabend-Conferenz nicht in freundschaftlicher Form von einander gegangen sein, so daß Panffy am Sonntag nur noch mit dem Grafen Goluchowski conferirte.

Italien. Der „Observatore Romano“ veröffentlicht eine vom 5. d. M. datirte Encyclica des Papstes, welche an den Episkopat und das italienische Volk gerichtet ist und die Unterdrückung der katholischen Vereine und Blätter, die jüngst von der italienischen Regierung beschloffen wurde, zum Gegenstand hat. Der Papst verbreitet sich über die Unternehmung und Nothwendigkeit jener Vereine, deren Ziele in religiöser, moralischer, sozialer und ökonomischer Hinsicht er klarlegt. Er erklärt, derartige Maßregeln verletzen die Grundregeln von Gerechtigkeit und Gerechtigkeit und beleidigen den Papst, der jene Freisprüche



en die indischen Grenzen. Aber wenn China nicht im Stande oder nicht gewillt sei, den Vertrag von Tientsin zu halten, so müsse England seine eigenen Interessen durch eigenes Vorgehen sichern. Wie die

„Times“ ferner aus Hongkong meldet, ist der Colonial-Secretär in Hongkong, in Begleitung von sachverständigen Berathern, an Bord des britischen Kanonenbootes „Albatros“ nach der Misch-Bai abgegangen. Der Colonial-Secretär soll dort als Special-commissar in Angelegenheit der Erweiterung des Auklung-Gebietes thätig sein. — Der britische Gesandte wiederholte am Montag im Tauschworten das formelle Versprechen, daß England China unterstützen werde. Bezüglich der Verwaltung

Türkei. Bezüglich der Verwaltung Kretas empfahlen die Admirale der Mächte ihren Regierungen, auch die Verwaltung der Zehnten zu übernehmen, da die Zollzuschläge für die Bedürfnisse der neuen Verwaltung nicht ausreichten. Die Mächte prüfen den Vorschlag der Admirale. — Der serbische Gesandte Novakowitsch beschwerte sich bei der Pforte wegen des Einflusses der Armanen und 60 türkischer Nizams über die serbische Grenze.

Montenegro. Zu Ehren der Ankunft des Fürsten von Bulgarien fand am Montag in Cetinje in der Mutter Gottes-Kathedrale in Gegenwart der Fürstlichkeiten und der Spitzen der Behörden ein feierliches Te Deum statt. Bei dem Galadiner am Abend brachte Fürst Nikolaus einen Trinkspruch aus, in welchem er sagte, er empfinde doppelte Freude über den lang erwarteten Besuch des „lieben Brudersfürsten“ nach dessen Besuch in Rußland. Montenegro und Bulgarien seien durch gemeinsame Interessen verbunden; sie mögen zusammenwirken in Einigkeit; darauf trinke er auf die Gesundheit des Fürsten Ferdinand. Dieser antwortete, Wunsch und Pflicht hätten ihn hergeführt zu dem heroischen Volke, dem Bulgarien durch nationale und historische Bande, sowie durch gemeinsame Religion verbunden sei. Zur Erfüllung der gemeinsamen Pflichten sei eine enge Freundschaft nöthig. Fürst Ferdinand trank zum Schluß die Gesundheit des Fürsten Nikolaus, des Vorkämpfers der Freiheit und des Fortschrittes auf der Balkanhalbinsel.

Spanien und Amerika.

Ueber den Stand der Friedensverhandlungen wird aus Paris berichtet, daß der spanische Botschafter Leon Castillo überreichte am Montag früh dem französischen Minister des Auswärtigen Delcassé die Antwort Spaniens auf die Bedingungen der Vereinigten Staaten. Die Antwort ist folglich nach Washington telegraphirt worden. Der französische Botschafter in Washington Cambon erhielt die Antwort der spanischen Regierung am Montag Nachmittag gegen 3 Uhr. Die betreffende Note ist ziemlich umfangreich und die Dechiffrierung wird einige Zeit in Anspruch nehmen.

Nach dem Madrider „Liberal“ nimmt die Regierung die von den Vereinigten Staaten vorgeschlagenen Friedensbedingungen nur „ad referendum“ an, weil sie der Ansicht ist, daß ein Kammervotum zur Abtretung von Gebietsstücken erforderlich ist. Wenn der Präsident Mac Kinley die Bedingung der Annahme ad referendum zurückwies, würde die Regierung die Cortes noch in diesem Monat einberufen. Eine neue Note Mac Kinleys wird noch in dieser Woche in Madrid erwartet.

In Amerika scheint man keineswegs „verföhnlichen Geistes“ zu sein. Nach einer Meldung des New-York Herald aus Washington erhält, falls die Antwort Spaniens auf die amerikanischen Friedensbedingungen unzufriedenstellend lautet, Admiral Sampson den Befehl, mit einer Flotte nach Spanien in See zu gehen.

Ueber den Gesundheitszustand der amerikanischen Truppen auf Kuba lauten die Nachrichten immer bedenklicher. Der letzte Bericht Schusters über die gesundheitlichen Verhältnisse in der amerikanischen Armee auf Kuba stellt die Zahl der Erkrankten auf 3681, darunter 2638